

# Sherwood Forest um Sankt Oetzen

## Jahrestreffen der "Traditionellen Jagdbogenschützen Deutschlands" mit fünftägigem Programm

**Sie kamen aus Sherwood Forest, den Indianerreservaten, aus der Mongolei oder auch aus erlauchten Rittergeschlechtern - allerdings nur im übertragenen Sinn. Fünf Tage lang wurde der Flossenbürger Ortsteil Sankt Ötzen zur Ersatzheimat der "Traditionellen Jagdbogenschützen Deutschlands".**



Von Mittwoch bis Sonntag fühlten sich die aus ganz Deutschland angereisten ca. 80 Teilnehmer wenige hundert Meter vom Mittelpunkt Mitteleuropas entfernt gut aufgehoben. Präsident Alois Hofherr wusste warum. Das liege nicht nur an der herrlichen Landschaft, sondern vor allem an der Gastfreundschaft der Familie Schwanitz: "Zusätzlich passt auch die Infrastruktur ausgezeichnet. Da steigst du aus dem Auto aus und bist gleich in der kleinen Welt der Bogenschützen."

### Ins Schwarze getroffen

Hubert Schlamminger - er ist nicht nur Bogenfan, sondern auch stellvertretender Leiter des Flossenbürger Forstbetriebs - hatte im

Vorfeld mit seinem Standortvorschlag die Mitglieder des Präsidiums überzeugt. Rundum zufriedene Gesichter beim "Traditional Rendezvous 2007" zeigten ihm, wie genau er damit ins Schwarze traf.

Wie jemand seine Liebe zu den Bögen mit der Jahrtausende zurückreichenden Geschichte entdeckt, führte Hofherr an der eigenen Person vor Augen: "Bei mir gab Pater Erwin im Klosterseminar Metten den Ausschlag. Er verdonnerte mich wegen meiner schlechten Englischergebnisse dazu, ein Heft zu übersetzen." Die Strafarbeit - sie handelte von Robin Hood - habe sich letztendlich zum Glücksfall entwickelt. Vor 27 Jahren ließ der heutige Präsident schließlich seinen Wunschtraum Realität werden und begann tatsächlich mit Pfeil und Bogen zu schießen.

So oder ähnlich sei es auch bei vielen anderen losgegangen. Wobei das Hobby eigentlich nur wenig mit der Jagd zu tun habe. Im Kreis der Mitglieder findet sich nur eine kleine Anzahl von Waidmännern. Abgesehen davon ist die Pirsch mit dem Bogen in den deutschsprachigen Ländern auch verboten. Ganz anders in vielen weiteren Staaten. Als Gastreferent berichtete Wolfgang Rehulka von Jagdimpressionen im Ausland.

Der Präsident des österreichischen Bogenjägerverbandes weicht mit seinen Freunden oft nach Ungarn aus. Sein kurzweiliges Referat zählte zu einem der Höhepunkte im Verlauf des "Rendezvous". Ein weiteres Highlight steuerte Dr. Ulrich Stodiek bei. Er befasste sich sogar in seiner Doktorarbeit mit Speerschleudern aus der Steinzeit. Die zum Ende der letzten Eiszeit entwickelte Waffe habe die Jagdtechnik regelrecht revolutioniert. Weitere Details waren beim Nachbau eines solchen Gerätes zu erfahren.

Langeweile war in Sankt Ötzen auch ansonsten ein Fremdwort. Mit Vorträgen, Workshops, Tipps und Erfahrungen gab es ein dicht gedrängtes Programm. Das reichte vom Federn- und Sehenspleißen über die Erste Hilfe in der freien Natur bis hin zur Anleitung für das richtige Räuchern von Forellen. "Toll, was heuer geboten wird", lautete das einhellige Lob. Zudem würden die Beiträge von eigenen Mitgliedern stammen.

### **Bögen wie früher**

Mit modernen Sportwaffen haben die "Traditionellen Jagdbogenschützen" im Übrigen nichts am Hut. Ihre Gerätschaften -

zum Teil werden sie sogar selbst zusammengebaut - entsprechen in verschiedenen Variationen den Bögen, wie sie früher eingesetzt wurden - ganz ohne Zieleinrichtung und Hightech-Zubehör. Um dennoch zur Perfektion zu gelangen, sei eben Üben, Üben und nochmals Üben angesagt.

Nicht vergessen werden dürfe auf einen Umstand. Schlamminger sah darin auch einen wichtigen Grund für den ausgeprägten Geselligkeitssinn: "Die ganze Familie kann mitmachen. Es ist eine Freizeitbeschäftigung in der Natur, die allen Freude bereitet."

Auf die Jagd gingen die "Robin Hoods" dann doch noch,



und das gleich zwei Mal.

Bewältigt werden mussten Parcours durch den Flossenbürger Wald. Rehe, Hirsche und Wildschweine kamen allerdings ungeschoren davon. Als Ziele dienten Kunststoffattrappen.